

Hrsg. Ullrich Junker

**Anerkennung von Grunau.
Höhenweltrekord im Segelflug.**
(Der Bote aus dem Riesengebirge 8. April 1928)

**© im April 2018
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Anerkennung von Grunau.

Höhenweltrekord im Segelflug.

Grunauer Gelände-Dauer-Rekord:
1 Stunde 5 Minuten.

Am Donnerstagvormittag stellte, wie der Bote bereits berichtete, der Weltrekordflieger Ferdinand Schutz mit einem Flug von einer Stunde fünf Minuten einen offiziell beurkundeten Gelände-Dauerrekord im Grunauer Gelände auf. Wenn auch für Ferdinand Schulz, der bereits vierzehn Stunden motorlos geflogen ist, dieses kein glänzender Flug war, so führt diese Leistung die offizielle Anerkennung der Grunauer Berge als Segelfluggelände herbei. Bisher gibt es in Deutschland nur drei anerkannte Segelfluggelände (Rhön, Rossitten und Marienburg). Gleichzeitig überbot Ferdinand Schulz mit seinem Fluge am Donnerstag die bisherige offizielle Weltleistung im Höhenflug mit 570 Metern um 23 Meter.

Ferdinand Schulz, dessen Flug dem Grunauer Gelände die offizielle Anerkennung verschaffen wird, ist Zweifelsohne eine „Sportkanone“. Wenn man an ihn eine Karte schreibt und keine Adresse weiß, da soll sie sogar ankommen, wenn nichts weiter draufsteht als „Weltrekord-Segelflieger Schulz, Europa“. So erzählt die Fama, und wenn man dann Schulz sieht, ist man etwas enttäuscht. Angenehm aber. Denn der bedeutende Mann hat so gar nichts von dem starken Selbstbewußtsein mancher „Sportkanone“, die vielleicht noch nicht so oft Kopf und Kragen riskiert hat wie Schulz. Ein bescheidener schlichter Mensch mit treuerherzigen Augen ist es, mit dem wir – am Karfreitag Nachmittag auf dem Galgenberge – bekannt gemacht werden. Mit seltener Gemütsruhe läßt er Fragen an sich

richten, sich vorstellen und ebenso brav hält er der geschäftigen Schar der Photographen still. Hunderte von Menschen sind gekommen, um den berühmten Flieger zu sehen, und sie können ihn kaum unter den anderen „Luftfahrtverband-Bemützten“ herausfinden. Der sonst windumbrauste Galgenberg hat zunächst wenig Wind. Die Nachmittags-Sonne scheint freundlich und warm herab auf Gerechte und Ungerechte; kaum ein Lüftchen regt sich, und Ferdinand Schulz meint, daß er nicht fliegen könne. – sehr bedauerlich, denn um Schulz zu sehen und die Segelflugschule zu besichtigen, sind eine Reihe von Vertretern der Regierung, der Kreise und einiger Städte sowie Pressevertreter nach Grunau gekommen und haben unter mehr oder weniger großen Anstrengungen den Berg erklommen.

Aber nach einiger Zeit des Wartens erhebt sich ein recht kräftiger „Blasius“, der aus Nordosten kommt und all die drei- bis vierhundert Menschlein auf des Berges Gipfel tüchtig daran gewohnt, daß wir noch Apriltage haben. Schwere Wolken droben finster. Donnerrollen läßt manches Gesicht eine bedenkliche Miene zeigen. Ganz vorsichtige Zuschauer verzichten lieber auf das „Schauen“ und drücken sich beiseite nach Hause. Die Unentwegten aber stehen und warten in Geduld, bis die Maschine auf dem Stangenberge in den Flachenseiffen-Ludwigsdorfer Höhen sichtbar wird. Mit bewaffnetem und unbewaffnetem Auge verfolgt man die Bewegungen des Vogels, bis er startfertig ist. Da endlich – ab! Schulz fliegt, und die Kritik des Publikums setzt ein. „Der König der Lüfte“ flötet eine junge Dame. Man lächelt zunächst darüber: und doch ist etwas richtiges an dem Vergleich. So geräuschlos wie ein Aar bewegt sich das motorlose Flugzeug in der Luft: steigt gegen den Wind, dreht bei, fällt wieder und landet schließlich nach zehn Minuten. Wegen zehn Minuten Schauflug stehen einige hundert Menschen frierend im starken Wind; selbst auf die Gefahr hin, sich einen Schnupfen zu holen.

Man kann sich über solche eine Sportbegeisterung nur freuen. Doch gibt es noch anderes zu bedenken; mit der Begeisterung allein fit nicht viel getan. Die Segelflugschule Grunau braucht notwendig Geld. Möchten das die Vertreter der Kommunalbehörden nicht vergessen! Es ist ja nicht notwendig, daß jede Stadt bald einige hundert Mark stiftet. Wenn nur recht viele Städte im Jahre einen Schüler auf ihre Kosten zu einem Flugkursus entsenden, da ist schon eine Hilfe geschaffen. Und ein anderes sei auch nicht vergessen: Grunau sollten endlich auch staatliche Mittel bewilligt werden. Über die Eignung des Geländes an dieser Stelle noch zu schreiben, ist überflüssig. Daß wir hier Rhön und Rossitten nicht nachstehen, ist zur Genüge erwiesen. Die Schlesiergruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes, ist deren Besitz die Flugschule steht, hat einen schweren Kampf durchzuführen. Gelingt es erst, endgültig die Pachtverträge mit den Grundeigentümern des Geländes abzuschließen, so dürfte schon viel gewonnen sein. Der Flugbetrieb könnte das ganze Jahr hindurch gehen, und bei genügender Beschickung der Kurse mit Hilfe der Städte, wie vorhin angegeben, würde die Schule zur Blüte gelangen. Weitere Ausbau ist dringend notwendig. Möge der Appell an die Öffentlichkeit nicht ungehört verhallen. Die Aussichten für die Erhaltung der Schule

sollen, wie man hört, nicht ungünstig sein, da die Zentralinstanzen des Reiches und Preußens, und zwar besonders die, die mit Jugendfürsorge zu tun haben, Interesse für die Schule zu zeigen beginnen. Auf dem Galgenberge soll eine Jugendherberge errichtet werden, an die sich die Werkstätten und Hallen der Segelflugschule anschließen. Die ganze Neuanlage soll ein lebendes Denkmal für den schlesischen Kampfflieger Richthofen darstellen, in der deutscher Fliegergeist gepflegt wird. Es sind bereits namhaften Persönlichkeiten für den Gedanken, auf dem Galgenberge eine Richthofen-Gedenkstätte zu errichten, gewonnen worden.